

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Evangelischer Wandersmann**

**Stiegler, Johannes**

**Freyburg i. Br., 1667**

5. Vortrag

[urn:nbn:de:bsz:31-131471](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-131471)

Glauben/ welcher von Christo gelehrt/  
vnd von dem H. Geist wirdt erhalten  
werden biß zum end der Welt.

### 5. Vortrag.

Lutherische Prediger schreiten vom  
Pabst zu den Priestern vnd Geistlichen/  
vnd damit sie ihre Zuhörer ten stättem  
Widerwillen/ Grausen vnd Abschrecken  
von dem Catholischen Glauben erhal-  
ten/ruffen vnd schreyen sie: Pfaffen vñ  
Mönchen/ vnd deß Pabsts ganzer An-  
hang/ seynd Christi vnd seiner Kirchen  
geschworne Feind; stecken voller Aber-  
glauben vnd Abgötterey/ führen ein är-  
gerliches lasterhafftes Leben / solches  
werde ihnen auch öffentlich gestattet/  
werden ihnen öffentliche Hurcn zuge-  
lassen/te.

### Außschlag.

Catholische Zuhörer. Widerspre-  
chen vnerschrocken / sagen/ daß ihrer  
Kir.

Kirchen disfalls gewalt vnd vnrecht  
 geschehe: daß diese Ehrenrührische Ver-  
 leumdungen/vñ vnchristliche schmach-  
 wort auß schwarzem Nend vnd verbit-  
 terem Mißzunst herfließen: so diser  
 Natur/ daß er alles zum ärgsten auß-  
 legt / allein auff das Böß die Augen  
 wirfft/zum Guten aber stockblind. Sol-  
 che Lasterreden werden ihnen weder von  
 Christo noch gutem Engel auff die Zün-  
 gen gelegt; dann Christus auch gerin-  
 gere Schmachwort/als seinen Bruder  
 ein Narren zuschelten/ıc. nicht gestattet/  
 sondern mit höllischem Feuer beträwee  
 hat: S. Michael hat so gar den Teuffel  
 nicht lästern wollen/ (Epist. Judæ) we-  
 niger solte ein Christ den andern mit so  
 ärgerlichen Schmachreden verunehrē.  
 Eins oder andern ruchtlosen Priesters  
 vnerbärlisches Leben/kan nicht auff alle  
 gezogen werden / mag auch wider der  
 Kirchen Heyligkeit gar nichts verfan-  
 gen; daß neben guten Früchten auch et-  
 liche

liche son-  
 der gute  
 aber da  
 im Pal-  
 liches S-  
 gestatte  
 den ist  
 ärgerli-  
 könten  
 daß G-  
 Überlä-  
 gen We-  
 ger von  
 ruchtlo-  
 zwar  
 gut be-  
 nicht n-  
 fern w-  
 dey  
 er/au-  
 gut g-  
 dem  
 trew

liche fanle herfür kommen/ daran hat  
 der gute Baum kein schuld; daß man  
 aber das Volck offentlich betriegt/ daß  
 im Pabstthumb den Geistlichen offents-  
 liches Hurenleben vnd Echantaten  
 gestattet/ vnd vngestraftt vbersehē wer-  
 den/ ist ein offentslicher Ehrenraub vnd  
 ärgerliche Verleumbdung. Billich aber  
 könten sich die Catholischen beklagen/  
 daß Gegeneheil den Aufzespungenen  
 Oberläuffern/ Gelübd. vnd Endbrüchti-  
 gen Mamelucken/ mit all zu ehrenbetti-  
 ger vnnnd frengebiger Auffnahm / zu so  
 ruchtloser Fretheit veranlasse. Welches  
 zwar vil beherzte Lutheraner selbst nicht  
 gut heissen/ wohl verspührend/ daß sie  
 nicht wegen grösserer Tugend vberlauf-  
 fen; wäre diser oder jener/ Prälat wor-  
 den/ (sagen Sie) oder ihm ein Weib  
 erlaubt worden/ wäre ihm sein Glaub  
 gut genug gewesen. Wolwissend/ daß  
 dem nicht vil zu trawen/welcher an Gott  
 treulos worden; Wolwissend/ (wann  
 sie

ſie der erkandten Wahrheit nicht widerſtreben wollen) daß die Haltung der GOTT gethaner Gelübden von den Rechtglaubigen jederzeit erfordert worden; vñnd daß/ wer ſol be Gelübd verlaſcht/ vernichtiget/ vñ in Wind ſchlägt/ weit fehle von der Apoſtoliſchen Lehr/ vñnd einhelligen meynung der Heyligen Kirchen- Lehrer.

Der H. Paulus (1. Tim. 5.) nennet das Heurathen der jentaen/ ſo Gott die Keuſchheit einmahl verlobt haben / ſich zum Teuffel wenden / weil ſolche verpflichte vñnd verlobte Perſohnen / durch das Heurathen treuloß/ meinendig vñnd glaubbrüchig an Gott worden.

Hiervon ſchreibe der H. Auguſtinus (in Pf. 83.) Wer nach gethanem Gelübd ein Weib nimbt/ der wird verdamnt vñnd eine Nonn / welche heurath/ wirdt für ein Ehebrecherin Chriſti gehalten. Der H. Ambroſius/ (ad Virg. lapſ. c. 3) welch. ſich Chriſto verlobt hat/ die hat

hat schō geheurat: will sie sich nun veresh-  
liche: fällt sie in Ehebruch/ vnd wird ein  
Magd des Todes. Der H. Hieronymus  
(l. i. contra Iovin.) Wann ein  
Gott geweyhte Jungfrau heurathet/ so  
hat sie die Verdammuß/ darumb/ sie den  
ersten Glauben zunichten gemacht. Der  
H. Chrysostramus/ (Ep. 6. ad Theodor.  
lapsum.) Wer sich einmahl zu der Ge-  
sellschaft der Engel geschlagen / vnd  
dieselbe widerumb verlässt / vnd sich  
mit Stricken eines Eheweibs verhas-  
pelt / der fällt in das Laster des Ehe-  
bruchs. Dises war auch Dr. Luther  
nicht vnberußt / wie sein thewer Ge-  
schichtschreiber Auri. Faber meldet / im  
Buch der vbergebliebenen absonderli-  
chen Gesprächen D. Luthers/ mit vor-  
gerrucktem Spruch: Samblet die vbrige  
Brocken/ daß nichts vmbkomme: da-  
er Dr. Luther also redend einführet:  
Der Teuffel (sagt Luther) hat mich ein-  
mahl mit dem Spruch S. Pauli an  
Zimo-

Timotheum recht geplaget/ vnnnd schier  
 erwürget/ daß mir das Herz im Leib zer-  
 schmelzen wolte / dann er hielt mir für/  
 vnd klagte mich an/ ich wäre ein vrsach/  
 daß so vil Mönch vnd Nonnen wären  
 auß den Clöstern gelauffen / 2c. Hielt  
 mir den Text für (1. Tim. 5.) von den  
 jungen Wittwen 2c. Da hat er mich  
 bloß in ein Winkel bracht/ daß ich nir-  
 gend könt hinweichen : Da war Dr.  
 Pommer bey mir/ dem hielt ich es für/  
 2c. da sieng er auch an zu zweiffeln vnd  
 zu wancken/ 2c. da erschrack ich allererst  
 sehr / vnnnd mußte es darzu die ganze  
 Nacht mit schwehrem Herzen verbei-  
 sen; bißher Luther / wie Aurifaber be-  
 zeugt (Tit.) vom Teuffel vñ seinen Wer-  
 cken. Nicht weniger hat das Börlliche  
 Wort Luthers Benschläfferin/ Catha-  
 rina von Bore/ also ins Herz geschnit-  
 ten/ daß sie offte etliche Stund mit jäm-  
 merlichem Heulen zugebracht/ biß sie  
 endelich voll Brandweins in einem  
 Fisch.

Fisch  
 worde  
 zu find  
 Räuch  
 nem G  
 wissen  
 Dau  
 dem I  
 schriff  
 gelobe  
 Ersten  
 nicht  
 blat) d  
 könne  
 Ersch  
 den G  
 Wagn  
 Gott f  
 Don  
 de Alt  
 Nonn  
 der m  
 Stern

Fischbehalter ertruncken/ also begraben worden / daß kein Leichpredigt von ihr zu finden. Es hat zwar Luther vilerley Ränck vnd Schwänck gebraucht / seinem Gelübdbrückigen Anhang die gewissen zu stillen / als da er den Worten Dauids / (Ps. 49. L. B. 50.) Bezahle dem Höchste deine Gelübde: diese Handschrifft beyfügt / (Gelübde/ daß du ihm gelobet hast / er soll dein Gott seyn im Ersten Gebott ) reymet sich aber gar nicht. Er schreibt zwar (T. 7. W. 232. blat) daß man die Gelübde nicht halten könne/ noch solle/ aber mit was grund? Er schreibt auch (T. 9. W. 226. bl.) an den Cardinal Albertum/ Erzbischoff zu Maynz: was er wolle antworten/ wann Gott fragen würde / wo ist dein Weib? Von ihm selbst sagt er: (Tischred. T. de Astrolog.) Ich hab ein außgeloffene Nonne zum Weib genommen/ vnd Kinder mit ihr gezeuget/ wer hat dieses in den Sternen vorgesehen? Aber mit derlei-

S

Herr.

chen Schimpffreden vnnnd Spötterey  
 wird der befelch Gottes von halrung der  
 Gelübdt (num. 30.) nicht aufgelöscht/  
 welchen Luther also verteuſcht: Daß  
 iſt/daß der Herr gebotten hat: wenn je-  
 mand dem Herrn ein Gelübdt thut/oder  
 ein End ſchwöhret / der ſoll ſein Wort  
 nicht ſchwächen / ſondern alles thun/  
 wie es zu ſeinem Mund iſt außgegangen:  
 Da ſolt Luther alſo geſchloſſen haben:  
 Er habe GDeit / Armuth / Keuſchheit/  
 vnd Behorſamb gelobt / er habe mehr-  
 mal ein End geſchwöhren / als / da er  
 Magiſter vnd Doctor worden/2c. vnd  
 habe weder Geiübdt noch End gehalten;  
 habe alſo ſein Wort geſchwächt / das  
 Geſag Gottes nicht erfüllet/vnd ſchlie-  
 lich/ſeine Seel mit dem Fluch beladen/  
 laus der klaren Wort: (Deut. 27.) ver-  
 flucht ſey/wer nicht alle Wort diſes Ge-  
 ſäges erfüllet; vnnnd alles Volck ſoll ſa-  
 gen/Amen.

Wann Luther einig vnd allein/ diſe  
 meyn-

meynendige Lasterthat begangen / wo  
 durch er so vil Gott verlobten Personen  
 verdambliche Ergernuß geben / solte die  
 Lutherische Lehr billich jedem klugen  
 Christen verdächtig sein. Wer einmal  
 betreugt / wer einmahl leugt / schreibt Lu-  
 ther selbst / (Assert. Teut. art. 25.) der ist  
 gewislich nicht auß Gott / vnd wirdt in  
 allem verdächtig gehalten: Luther hat  
 die Brechung seiner Gelübd vnd Eyd/  
 Gott selbst gelogen; so ist er gewislich  
 nicht auß Gott / vnd wirdt in allem ver-  
 dächtig gehalten: dann er Armuth/  
 Keuschheit vnd Gehorsamb gelobt / als  
 er Geistlich worden / den Eyd aber hat  
 er geschwohren / als er Doctor worden:  
 Da hat er mit hohem Eyd angelobet/  
 daß er kein andere Lehr / als die Römi-  
 sche Catholische / daß ist / Päßstische / leh-  
 ren vnd predigen wolle.

## 6. Vortrag.

Lutherische Prediger. Vnderfan-  
 gen

G 2